

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mt. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachborsverlehr vierteljährlich 1 Mt. 16 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mt. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämtliche Fremdenliste.**

Nr. 8

Donnerstag, den 19. Januar 1911

47. Jahrgang.

Rundschau.

— Die evang. Pfarrei Michelberg, Dekanats Calw, wurde dem Stadtvicar Hermann Holzappel in Geislingen übertragen.

Stuttgart, 17. Jan. Während die Automatenprozesse des vorigen Jahres ohne allzugroße finanzielle Nachteile für die einzelnen in Mitleidenschaft gezogenen Wirte waren — soweit seinerzeit Gefängnisstrafen ausgesprochen wurden, sind sie nunmehr im Gnadenweg in angemessene Geldstrafen umgewandelt worden — ist für dieses Gewerbe im neuen Jahre ein neues Prozeßgespenst aufgetaucht, das mit seinen Folgen unabsehbar ist. In ungezählten Orten wurden gegen Wirte, weil sie entgegen den Vorschriften des neuen Weingesetzes eingeführtem Tirolerwein Zucker beigelegt und das Getränk so zum Verkauf und Ausschank gebracht oder hiezu bestimmt haben, ein Untersuchungsverfahren — verbunden mit Beschlagnahme der Weine eingeleitet und wohl gegen alle wird das Hauptverfahren eröffnet werden. Erfolgt Verurteilung, so handelt es sich neben einer Geldstrafe um die Einziehung der beschlagnahmten Weine und dies ist das Schwerwiegenste, bedeutet es doch für manchen der Betroffenen den Ruin, denn die Anschaffungskosten waren enorm. Da feststeht, daß der 1910er Tirolerwein ohne Zuckersatz ungenießbar ist, wirft sich die Frage auf, ob es nicht seitens der maßgebenden Behörden — nachdem die große Einfuhr solcher Weine bekannt geworden war — angezeigt gewesen wäre, entsprechende Belehrungen und Ratschläge über erlaubte Behandlungen der Weine zu erteilen.

— Für verschiedene Zweige des Bauhandwerks veranstaltet die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart demnächst wieder einen Wettbewerb behufs Förderung des Sinns für tüchtige, meisterfähige Arbeit und gleichzeitig auch zur Förderung einer richtigen Kostenberechnung. Die eingesandten Arbeiten werden in dem neuen Ausstellungsgebäude beim Landesgewerbemuseum zu einer Ausstellung vereinigt werden. Bei dem diesjährigen Wettbewerb sollen versuchsweise außer den vorgeschriebenen auch solche Arbeiten zugelassen werden, die der betr. Meister oder Geselle ohnedies angefertigt hätte, falls die Zeichnung vorher der Beratungsstelle für das Baugewerbe zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt worden ist. Die Arbeiten sind bis zum 1. März an die Beratungsstelle für das Baugewerbe in Stuttgart einzusenden.

Besigheim, 14. Jan. Gestern mittag kam auf dem hiesigen Bahnhof die 19 Jahre alte Tochter des Güterbeförderers Köffer zwischen die Puffer zweier rangierender Wagen und trug so schwere Verletzungen davon, daß nach Aussage des Arztes keine Hoffnung auf Rettung besteht.

Heilbronn, 17. Jan. Die Eröffnung der elektrischen gleislosen Straßenbahn von Heilbronn nach Bödingen hat gestern stattgefunden.

Reutlingen, 14. Jan. Durch eine schadhast gewordene Gasrohrleitung strömte in der letzten Nacht eine solche Menge Gas aus, daß der Wörthstraße 14 parkterre wohnende Kaufmann Banzhaf samt seiner Frau und zwei Kindern nahe daran waren, einer Gasvergiftung zum Opfer zu fallen. Die Familie wurde gestern früh in völlig betäubtem Zustande betroffen. Der Umstand, daß die Hausbewohner sofort auf das Unglück aufmerksam wurden und ärztliche Hilfe holten, bewahrte die Kaufmannsfamilie vor weiterem Schaden an Gesundheit und Leben.

Crailsheim, 16. Jan. Um die Stelle des Stadtschultheißen haben sich beworben: Städt. Sekretär Fröhlich in Stuttgart; Dr. Keiner, Syndikus in Mannheim; Schultheiß und Verwaltungsaktuar Kreeb in Besigheim; Amtsgerichtsschreiber Meyer

in Stuttgart; Ratschreiber Wahl in Aalen. Am Samstag werden sich die Kandidaten vorstellen.

Tübingen, 16. Jan. Die Bauarbeiten für den zweiten und dritten Teil der Redaktorrekktion werden der Firma E. Baresel in Cannstatt zu 2% Aufgebot gegenüber dem Voranschlag in Höhe von rund 283 000 Mt. übertragen.

Göppingen, 16. Jan. Die letzten Sonntage die eine ausgiebige Ausübung des Rodelsports zuließen, haben auch hier zahlreiche Unfälle gezeitigt. Es sind im Laufe des bisherigen Winters schon sieben bis acht Beinbrüche zu verzeichnen, ganz abgesehen von den Unfällen leichterer Art. Die hiesige Sanitätskolonne hat deshalb auch die sehr zweckentsprechende Einrichtung getroffen, daß in den in der Nähe der Rodelbahnen gelegenen Wirtschaften Verbandsmaterial, Schienen und Tragen für etwaige Hilfeleistung bereit gehalten werden.

Vom Bodensee, 16. Jan. Bei Meersburg am Bodensee sah kürzlich ein Arbeiter einen gutgekleideten Herrn breitbeinig dem See zu torkeln. Als er noch sah, daß der Fremde Ueberzieher und Hut ablegte, vermutete er einen Selbstmordkandidaten und holte mutig Hilfe. Als beide mit Stangen bewehrt zur vermeintlichen Unfallstelle kamen, sahen sie ihren Selbstmordkandidaten bis über die Hüften im Wasser stehen — und sich seine Hosen waschen. Auf die Frage der „Retter“ was er tun wolle, sagte er: „I muß meine Hosen auswäsche; so kann i nit heim kumme.“ Inzwischen war er mit seiner „A- und Abwäsche“ fertig geworden. Mit den Worten: „So jetzt isches wieder suber, trockne tuns unterwegs“ schlüpfte er tropfend in die nassen Hosen und zog frisch und frei der Heimat zu.

Bad Reichenhall, 16. Jan. Der Prinzregent von Bayern hat kürzlich 100 000 Mt. zur Errichtung eines Erholungsheims für Angehörige der bayrischen Armee gestiftet. Nunmehr hat ein ungenannt sein wollender Gönner von Bad Reichenhall weitere 100 000 Mt. für die Anstalt gestiftet. Die Anstalt wird in Reichenhall errichtet. Der Prinzregent übermittelte dem Stifter ein huldvolles Handschreiben, dem er sein Bildnis beifügte.

Würzburg, 14. Jan. In vergangener Nacht überraschte der Bäckermeister und Bürgermeister Johann Mahler in Altstadt einen Einbrecher in seinem Hause. M. warf sich auf den Einbrecher, beide rangen miteinander, wobei es Mahler gelang, den Einbrecher zur Türe hinauszudrängen. Dort zog der letztere einen Revolver und feuerte 3 Schüsse auf Mahler ab; dieser stürzte durch einen Schuß ins Herz getroffen tot nieder. Die Frau des Mahler, die zur Hilfe herbeigeeilt war, erhielt von dem Einbrecher mit dem Revolver einen Schlag auf den Kopf und ist bedeutend verletzt. Der Täter entfloh gegen Langensfeld. In Betracht kommt ein großer, starkgebauter Mann, welcher tagsüber im Ort gebettelt hat.

Frankfurt a. O., 16. Jan. Wie der Frankfurter „Oder-Zeitung“ gemeldet wird, ist der Ballon „Hildebrandt“ im Wildenbruchsee, nördlich der Stadt Schönfließ in der Neumark aufgefunden worden. Die Gondel steckt noch im Morast, es befinden sich zwei Leichen darin.

Stettin, 16. Jan. Die „Stettiner Abendpost“ meldet aus Wildenbruch bei Bahn: Der verschollene Ballon „Hildebrandt“ ist im Hochgöhrensee, 20 Minuten von Wildenbruch entfernt, aufgefunden worden. Er liegt 1 1/2 m unter dem Wasser. Von den beiden tödlich verunglückten Insassen stand der eine noch in der Gondel, der andere hat sich zur Seite übergelegt. — Nach einer Meldung aus Frankfurt a. O. steckt die Gondel im Morast.

Leipzig, 16. Jan. Das Reichsgericht hat heute die Revision des Redakteurs des Simplicissimus, Gulbransson, verworfen, der wegen Beleidigung

des Bischofs Dr. v. Keppler vom Landgericht Stuttgart zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.

Kiel, 17. Jan. Das Unterseeboot „U 3“ ist in der Heikendorfer Bucht im Kieler Hafen gesunken. Das Hebeschiff „Vulkan“ und der große Krahn der Kieler Werft sind zur Hilfeleistung abgegangen. Wie verlautet, ist der Unfall des Unterseebootes U 3 wahrscheinlich infolge unbedachtigten Volllaufens einer Abteilung des Unterseebootes entstanden.

Kiel, 18. Jan. Das Unterseeboot „U 3“, welches gestern im Kieler Hafen gesunken ist, wurde heute geborgen. Die im Turm Befindlichen, Kapitänleutnant Fischer, Leutnant Kuppenberg und ein Matrose wurden leblos hervorgezogen.

Berlin, 16. Jan. In Verfolg der Moabiter Kravalle sind gegen die Stadtgemeinde Berlin für rund 200 000 Mt. Entschädigungsklagen angestrengt worden.

— Am 18. Januar jährte sich zum vierzigsten Male der Tag, an dem in Spiegelsaale des alten Schlosses der französischen Könige in Versailles in einer glänzenden Versammlung von Fürsten und Heerführern König Wilhelm I. von Preußen zum Kaiser ausgerufen und damit das neue Deutsche Reich begründet wurde. Schon bald nach den ersten großen Siegen der verbündeten deutschen Heere auf den Schlachtfeldern Frankreichs machte sich in den Staaten Süddeutschlands der Wunsch nach einer dauernden, engen Vereinigung mit den schon seit vier Jahren im Norddeutschen Bund zusammengeschlossenen Stammesbrüdern geltend; im Laufe des November 1870 wurden in Versailles die grundlegenden Verträge geschlossen, und nachdem auf Antraq des Königs Ludwig II. von Bayern der Titel „Deutscher Kaiser“ für das Oberhaupt des neuen Reiches angenommen war, erfolgte die feierliche Proklamation am 17. Jahrestage der Krönung des ersten preußischen Königs. Der Bundeskanzler Graf Bismarck verlas die Urkunde und Großherzog Friedrich I. von Baden brachte das erste Hoch auf den Kaiser aus. Von den deutschen Fürsten, die damals zum Bunde zusammentraten, sind heute, nach vierzig Jahren, nur noch Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und Fürst Heinrich XIV. von Reuß j. L. am Leben; das Reich blüht fort im Sinne der Worte, die König Wilhelm am Tage vor der Kaiserproklamation dem Deutschen Volke zurief: „Uns aber und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen allezeit Mehrer des Reichs zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiet nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Montreux, 14. Jan. Ein Großfeuer hat gestern das Hotel Continental, das für 150 Gäste eingerichtet ist, zum größten Teile zerstört. Es war in dem Rehrichtkanal, der bis zum Dachstock reicht ausgebrochen. Das Hotel war völlig besetzt. Die Fremden wurden im Schlafe überrascht. Viele von ihnen mußten über das Dach flüchten.

Paris, 17. Jan. Im Verlauf der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer wurden von der Zuschauertribüne zwei Revolverschüsse auf den Ministerpräsidenten Briand, der auf der Ministerbank saß, abgegeben. Briand blieb unverletzt. Der Direktor des Armenwesens Mirmaud wurde an der Wange verwundet. Der Attentäter ist festgenommen. Es ist ein ehemaliger Gerichtsschreiber aus Bayonne.

Epernay, 18. Jan. In Damery hat gestern eine große Anzahl von Winzern den Weinkeller eines Champagnerweinhändlers vollständig ausgeplündert. Die Winzer zerbrachen 70 000 Flaschen Champagner. Auch ein Kollwagen mit einer Ladung von 2500 Flaschen Champagner wurde geplündert und der Wein in die Marne gegossen.

Lokales.

Wildbad, 15. Jan. Am letzten Freitag fand die feierliche Beerdigung der neugewählten 8 Bürgerausschussmitglieder in öffentlicher Sitzung der Gemeindefolge statt. Der Stadtvorstand begrüßte die Neueintretenden mit einer Ansprache und dankte dem aus dem Kollegium ausscheidenden Mitglied Fr. Schulmeister, der 8 Jahre lang dem Bürgerausschuß angehört hat, ebenso den übrigen Mitgliedern der bürgerlichen Kollegier für ihre bisherige treue und erprießliche Mitarbeit. Aus dem vom Stadtvorstand hierauf erstatteten Geschäftsbericht des verfl. Jahres ist zu erwähnen, daß im Jahr 1910 28 Sitzungen der Gemeindefolge und 38 Sitzungen der Verwaltungsabteilung des Gemeinderats stattgefunden haben. In den ersteren 28 Sitzungen wurden 211 Beschlüsse gefaßt, bezw. Gegenstände behandelt, ferner wurden in den Sitzungen des Gemeinderats u. A. 52 Baugesuche und 38 Liegenschaftsschätzungen erledigt. Eine ganz beträchtliche Vermehrung der Geschäfte des Kollegiums und des Stadtvorstands brachte die Uebernahme der Bergbahn in städtische Verwaltung. Es ergingen in dieser Sache im Jahre 1910 44 Beschlüsse des Gemeinderats und Bürgerausschusses und die erwachsenen Akten hierüber weisen 143 Nummern auf. Als besonders wichtige Beschlüsse wurden neben den die Bergbahn betreffenden u. A. angeführt: Neuherstellung einer Gasleitung im Straubenberg bis zur Villa Teck, Herstellung einer Starkstromleitung zum Kurhaus mit einem Aufwand von ca. 7000 Mk., Beschlüsse über den Realschulneubau und den Ausbau der hiesigen Realschule, Erlassung neuer ortspolizeilicher Vorschriften über die Straßenpolizei, Beschlüsse über Verbeibehaltung der Staatsbesoldung der Stadtwaldungen, erfolgreiche Neuverpachtung der städt. Jagd, Aufstellung einer Gemeindefolgeabteilung zu den Dekreturen der Einnahmen und Ausgaben der Stadtpflege und der Bergbahn, Beschlüsse zwecks Einführung unserer Badestadt als Winterportplatz und Herstellung eines Sprunghügels und Übungsfeldes für Schneeschuhläufer, Empfang Ihrer Majestäten anlässlich der Eröffnung des Kurhauses, Stellungnahme der Stadt gegen das Enzthalwasserversorgungsprojekt der Stadt Stuttgart, ferner gegen Erhöhung der hiesigen Kurtaxe usw. Als Aufgaben des neuen Jahres wurden bezeichnet, Inangriffnahme des Schulhausneubaues, Vorarbeiten zum Krankenhausneubau und zu Straßenneubauten, Herstellung der Wasserleitung bis zum Windhof, Herstellung von weiteren Spazierwegen im Heschlach und im Sommerberg, Verlängerung des Trottoirs in der Olgastraße und Kanalisation der Kernerstraße.

Wildbad, 16. Jan. Der Verkehr am letzten Sonntag war wieder ein ganz bedeutender. Die ankommenden Eisenbahnzüge brachten außer zahlreichen Sonntagsausflüglern viele Rodler und Hunderte von Schneeschuhläufern. Mit der Bergbahn wurden 1706 Personen befördert. Es zeigt sich mehr und mehr, daß unsere auch im Winter herrliche Reize bietende Umgebung sich zu einem vorzüglichen Gelände für den stetig an Beliebtheit zunehmenden Schneeschuhsport eignet. Die neugegründete, dem Schwäb. Schneeschuhbund angegliederte Schneeschuhabteilung des Winterportvereins Wildbad erfreut sich eines andauernden Wachstums. Auf dem beim Windhof gelegenen Übungsfeld sieht man gegenwärtig zahlreiche große und kleine Schneeschuhläufer und -Läuferinnen unter der Leitung von Oberreallehrer Steurer ihre von manchen ergöglichen Situationen begleiteten Fahrversuche ausführen. Dem Vernehmen nach wird der Schiklub Pforzheim am 29. Januar auf dem Kaltenbrunnen ein großes Schneeschuhfest halten, das ein sportliches Ereignis ersten Ranges zu werden verspricht.

Wichtig rodeln!

Oh, sie rodeln natürlich alle richtig! Welcher Fahrwart hätte es wohl schon erlebt, daß die, die er eben auf frischer Tat ertappte und auf die größten Fehler aufmerksam machte, seinem besseren Wissen nun auch zustimmten? Der Herr Fahrwart ist ein Ignorant, ein Alles-besser-Wisser, der die Leute schikaniert, der ihnen durchaus sportgerechtes Fahren beibringen will!

Bis es eines Tages zum Klappen kommt! Da läßt einer auf vereister Bahn sein Fahrzeug in so tolle Fahrt kommen, wie sie sich kaum ein Meisterfahrer erlaubt. Natürlich kann er nicht rechtzeitig abbremsen, fliegt über die Kurve und bringt ein halbes Dutzend sportfreundlichen gesümmter Zuschauer zur Strecke, die selbstverständlich wild werden — wenn sie noch können. Und dann hat natürlich nicht der Herr Fahrer, der schon auf ganz anderen, aber „ganz anderen“ Rennbahnen gefahren hat, Schuld, sondern Gott weiß was alles, am meisten die Schuld.

Nein, man kann nicht mehr tun, als eine Kurve richtig überhöhen. Wollte man sie gegen das Ueber-

fahren jener Kategorie Fahrer schützen, dann müßte man direkt einen Deckel darauflegen. Also richtig fahren! Aber wie? Das läßt sich — grau ist bekanntlich alle Theorie — unendlich schwer sagen; auf dem Papier sieht alles so klar aus, so riesig einfach, wenn aber der stäubende Schnee, die laufende Fahrt dazu kommt, dann ist die Vorschrift zum Bremsen, Seite 14, Abschnitt 3, plötzlich aus dem Gedächtnis verschwunden, als ob sie gar nicht schön gedruckt in jenem Buche stände. Ueberdies sind ja schon unendlich viele Bücher geschrieben worden, wie man es machen soll; vielleicht hat man mehr Erfolg, wenn man einmal darstellt, wie man es nicht, aber auch gar nicht, niemals und unter keinen Umständen machen soll.

Du sollst nicht: erstens, eine Rodel in Berlin kaufen, wenn Du in der Schweiz rodeln willst, und Du sollst sie nicht in Hamburg kaufen, wenn Du im Riesengebirge fahren willst. Selbst wenn Du die ganze einschlägige Literatur studiert hast, wissen die Händler an Ort und Stelle viel besser als Du, welcher Schlitten nach Länge und Schwere, Höhe und Breite, der Ortsbahn am besten entspricht, und überdies erhältst Du nicht einen Schlitten, der für das Schaufenster eines weihnachtlich dekorierten Geschäfts berechnet ist, sondern zum wirklichen Gebrauch — und das will viel heißen.

Zweitens: Du sollst nicht, wenn Du dort, wo Du die Rodel zu kaufen beabsichtigst, angelangt bist, einfach sagen: Ich möchte eine Rodel, geben Sie mir bitte die teuerste, die Sie auf Lager haben. Damit verdirbst Du die Geschäftsleute und erhältst doch kaum bessere Ware, als andere für weniger Geld. Laß Dir Schlitten des Topps, den Du auf Anraten Kundiger für die betreffende Bahn kaufen willst, vorlegen und dann suche aus nach folgenden Regeln: Stelle den Schlitten auf eine ebene Unterlage, etwa den Ladentisch, und versuche, indem Du gegen das Licht siehst, ob zwischen dem Beschlag der Kufen und der Unterlage an irgend einer Stelle ein Zwischenraum sich befindet. Wenn ja, so taugt der Schlitten nichts. Sieh ferner zu, ob die Schrauben, mit denen der Beschlag an die Kufen geschraubt ist, nirgends über die Lauffläche des Beschlags herausstehen; am besten ist, die Schraubköpfe sind eingelassen und die entstehenden Löcher mit Hartblei ausgefüllt. Versuche, ob Du die Kufen des Schlittens gegeneinander zu bewegen kannst; zwar müssen die Kufen (seitlich) ein wenig elastisch sein, sie dürfen aber sich nicht bewegen, wenn man sie mit der Hand zusammenpreßt. Die letzte und sehr wichtige Prüfung besteht darin, zu untersuchen, ob beide Laufflächen genau parallel stehen. Stelle zu diesem Zweck wieder den Schlitten auf eine gerade Unterlage und drücke nun abwechselnd rechts vorn und links hinten auf die Sitzleisten. Der Schlitten darf sich dann nicht bewegen, wie sich etwa eine Kommode bewegt, deren eines Bein etwas zu kurz ist. Sind alle diese Proben zur Zufriedenheit erledigt, dann kannst Du sicher sein, ein Fahrzeug zu haben, das allen billigen Anforderungen entspricht.

Nun das Fahren selbst. Da ist gleich als erstes der Sitz. Man muß auf der Rodel seinen Sitz ganz hinten einnehmen, fast über der letzten Sitzstange. Der Kopf neigt sich nach hinten, die Beine werden ja nicht aufgesetzt, sondern man nimmt den Schlitten sozusagen zwischen die Knie, indem man die Beine gestreckt, den aufgebogenen vorderen Teil des Schlittens seitlich fest anlegt. Die Hände fassen hinter dem Körper die Sitzleisten. Einen guten, festen Sitz erzielt man auch, wenn man sich direkt vor den Sitz einen aus biegsamem Material hergestellten Griff an den Sitzleisten befestigt. Man kann dann den Schlitten sehr fest an sich ziehen, und hat in den Kurven den Vorteil, daß man sich gut auslegen kann: fährt man nach rechts, so faßt die linke Hand diesen letzten Griff, die rechte die Sitzleiste und umgekehrt. Also vor allem, Füße nicht aufsetzen, Hände, oder wenigstens eine Hand, hinter dem Körper festhalten!

Jetzt kommt der Zweifelhafte an die Reihe. Dieser Schlitten erfreut sich bei Alt und Jung einer stetig wachsenden Beliebtheit, die vermutlich zu einem recht erheblichen Teil ihre Ursache darin hat, daß er uns ermöglicht, dem zarten Geschlecht unsere kolossalen Vorräte an Mut und Entschlossenheit außerordentlich deutlich klarzumachen. An sich ist es ja wirklich ein hübsches Bild, wenn so ein lebenslustiges Pärchen, Sekundaner und Badfisch, in laufender Fahrt ihre Rodel steuern. Aber die unendlich vielen, zum großen Teil sehr ernsthaften Unglücksfälle, die durch falsches Fahren, durch falschen Sitz vor allem, entstehen, lassen den Kundigen immer die Fahrt solchen Paares mit bangen Blicken verfolgen. Der leichtere und weniger kräftige Fahrer muß immer vorn sitzen; Damen werden also immer vorn fahren. Die Füße werden nie aufgesetzt, sondern die Beine beider Fahrer immer gestreckt gehalten. Man benutze ferner zum Zweifelhaftefahren nur wirkliche Zweierrodler, die

also lang genug für zwei Fahrer sind; zumal wenn die Bahn etwas glatt ist, schleudern kurze, sehr stark belastete Schlitten sehr heftig. Und dann denke der Fahrer vor allem daran, daß er, wenn er nicht auf Mitstauern von Seiten seiner Partnerin zu rechnen hat, eine Kurve nicht so schnell anfahren darf, als wenn er allein fährt; die viel größere Zentrifugalkraft würde den Schlitten kippen oder aus der Kurve herausschleudern.

Wenn man diese Grundregeln beachtet, werden so manche Unfälle ungeschehen bleiben. Aber es hat gewiß auch mancher Fahrer den Wunsch, sich, wenn auch nicht gerade zum Rennfahrer auszubilden, so doch ein wenig Stil anzueignen. Was kann man wohl bei einem Rodler Stil nennen? Nun, sicher hat doch ein Rodler Stil, der so fährt, daß die von ihm gemachten Bewegungen das durch sie Beabsichtigte erreichen, ohne gegen Grundregeln zu verstoßen. Man kann ja dieselbe Wirkung durch eine sehr große Anzahl von Mitteln erreichen, von denen aber nur wenige in diesem Sinne Stil haben. Schöne Bewegung ist zunächst Hauptsache; ganz von selbst zeigt es sich, daß die uns schön scheinende Bewegung auch die zweckvollste ist; unser Gehirn ahnt schon, bevor wir es verstandesmäßig erfaßt haben, in der anmutigen Bewegung das Zweckvolle.

Vor allem duche man sich nie auf dem Schlitten zusammen, sondern lehne sich möglichst weit nach hinten. Die Füße halten dabei immer den Schlitten vorn gefaßt und verhindern so, daß der Fahrer bei einem Ruck oder Sprung der Rodel sich unwillig von dieser trennt. Man hält, wenn man so nach hinten liegt, den Schlitten dadurch in der Fahrtrichtung, daß man die Arme seitlich ausstreckt, und leicht auf der Seite den Schnee mit der Handfläche berührt, nach der die Spitze des Schlittens sich wenden soll. Man muß hierzu natürlich sehr feste Handschuhe haben, die man sich am besten mit Leder befezen läßt. Auch müssen sie am Handgelenk eine zusammenziehbare Schnalle besitzen, damit sie sich beim Steuern nicht über die Hand streifen.

Wenn man so eine Zeitlang gefahren hat, wird man bald eine viel größere Freude am Sport empfinden und auch bald zu schwierigeren Aufgaben übergehen. Man wird lernen, und zwar lernt man das allmählich ganz von selbst, den Schlitten nur durch das Gewicht des Körpers zu steuern, indem man sich nämlich auf die Seite legt, nach der man die Rodel lenken will. Man wird lernen, wie man eine Kurve durchfährt, indem man fast gar nicht abbremsst, mit elegantem, wie abgegriffenem Bogen, in tadelloser Haltung.

Man bremsst, indem man beide Füße nach außen geneigt, die Knie leicht gebogen (nie durchgedrückt!), da, wo die Kufen den Schnee berühren, mit leichtem Druck, den man allmählich verstärkt, aufsetzt. Liegt Gefahr vor, so setzt man die Füße etwas mehr nach hinten und reißt mit beiden Händen den Schlitten ganz vorn hoch, so daß also durch das Körpergewicht die Hinterenden der Kufen in den Schnee gedrückt werden und so die Bremswirkung bedeutend verstärken.

Öffentlich versucht einer oder der andere der Leser diese Fahrweisen einmal; er wird die angenehmen Folgen, für sich und für andere, bald merken. Rodel-Heil!

(Frankf. Ztg.)

Stanislaus Zontzytzky.

Unterhaltendes Zur Höhe.

Erzählung von Elisabeth Vorchart.

(Fort.)

(Nachdruck verboten.)

Auch Isa war mit ihrer Mutter, wie Fräulein Amalie ausgekundschaftet hatte, abgereist, doch nicht, wie sie wähnte, nach Breslau, sondern zu einer Schwester von Frau Renatus aufs Land.

So erfuhr die Welt nichts von dem Konflikt und der Auflösung des Verlobnisses. Selbst der besten Freundin blieb es Geheimnis. Isa hätte sich ihr gern mitgeteilt, doch Thea gehörte sich nicht mehr allein an und Königinnen war der Freund ihres zehmaligen Verlobten.

Der Geheimrat und Axel, die man öfter nach dem Befinden des Brautpaares, das sich ja zusammen in Breslau aufhalten sollte, befragte, verriet mit keiner Silbe, welche dunklen Wolken an ihrem bis dahin ungetrübten Familienhorizont aufgezogen waren.

Blötzlich ereignete sich etwas, das wohl niemand am wenigsten die zunächst Beteiligten, vorausgesehen hatten.

Eines Tages brachte man den Geheimrat Renatus vom Schläge getroffen aus dem Ministerium heim und Gattin und Tochter, davon benachrichtigt, eilten an das Krankenlager des geliebten Vaters und Baters heim.

Als sie eintrafen, hatte er die Sprache und

Befinnung zwar wieder erlangt, aber er schwebte in einer Gefahr, die sich die verstorbenen und bestürzten Angehörigen trotz aller Beschwichtigung des alten Hausarztes nicht verhehlen konnten.

Der Geheimrat befand sich in dem Alter, das vielen Männern gefährlich wird, wo die Veränderung der Blutgefäße vor sich geht und Verkalkungen herbeiführen kann. Manche kommen über diese Periode gefahrlos hinweg. Bei Renatus hatten sich schon seit langer Zeit bedrohliche Anzeichen bemerkbar gemacht, die er aus Schonung für seine Familie verschwiegen hatte. Mutter und Tochter teilten sich, ihre Angst und Sorge vor einander verbergend, in die Pflege des Kranken. Das lenkte Jsa von ihren tiefinnersten, kummervollen Gedanken ab.

Thea, die Freundin, kam täglich, um Jsa Trost und Mut einzusprechen. Sie war es auch, die die natürliche Frage zuerst aufwarf: „Warum ist dein Bräutigam nicht an deiner Seite? — Warum hilfst er dir nicht über die schwere Zeit hinweg?“

Da vertraute sich Jsa der Freundin an. Thea war tief erschreckt und ließ kein Mittel unversucht, „die Tugendstolze“, wie sie sie nannte, zu beeinflussen, sie wieder für Bruchhausen zu gewinnen. Jsa blieb fest; sie schüttelte nur traurig den Kopf und wies nach dem Krankenzimmer des Vaters.

„Ich hätte nicht die Kraft gehabt, zu entsagen, ich hätte alles vergeben,“ sagte Thea endlich resigniert.

Jsa seufzte schwer auf. „Vergeben kann ich auch — aber ich glaube, Thea, du würdest mir nachfühlen können, daß ich nicht sein Weib werden mag. — Die Zeit wird die Wunde heilen, wenn mir nur der Vater erhalten bleibe.“

Die stete Angst und Sorge um den Vater, die sie ans Haus fesselte und ihre Gedanken ausschließlich in Anspruch nahm, verbargen ihr, was man sich auch in weiteren Kreisen heimlich und öffentlich zuzurauen begann; denn es konnte nicht verborgen bleiben, daß Bruchhausen das Haus seiner Braut mied.

Täglich kamen Bekannte, die sich nach dem Befinden des Schwerkranken erkundigten und ihre Teilnahme ausdrücken wollten. Wenn sie aber gehofft hatten, zu gleicher Zeit über das seltsame Fernbleiben Bruchhausens aufgeklärt zu werden, so sahen sie sich enttäuscht.

Frau Renatus und Jsa empfingen keine Besuche. Und das Furchtbare brach herein. Der Geheimrat erlag seinen Leiden.

Unter diesem Schlage schwand alles vorangegangene Leid in ein Nichts zusammen. Die Trauer um den Verlust des geliebten Gatten und Vaters lastete in dumpfer Schwere auf den tiefgebeugten Familienmitgliedern.

Das Begräbnis war mit der Feierlichkeit und dem Gepränge, das der hohe Stand des Verstorbenen mit sich brachte, erfolgt. Das Gesolge war ein außerordentlich großes gewesen. Keiner aus dem engeren und weiteren Bekanntenkreise, keiner von den Verwandten aus Nah und Fern hatte gefehlt, außer einem: Bruchhausen. Der Bräutigam stand nicht an der Seite der Braut, als man ihren Vater zu Grabe trug.

Das war genügend, um die Gemüter in Spannung und Aufregung zu setzen. Niemand wagte weiter zu fragen oder auch nur anzudeuten. Aber man warf sich verstohlen bezeichnende Blicke zu und tuschelte sich Vermutungen ins Ohr.

Erst als das Begräbnis vorüber und die Angehörigen des Verstorbenen nach Hause zurückgekehrt waren, gab man seiner Verwunderung lauter Ausdruck. Da stand ja noch Könningen mit seiner Braut; sie, als die nächsten Freunde, mußten doch wissen, was vorgefallen war.

Könningen schien nur auf den Anstoß gewartet zu haben; er war von Bruchhausen und durch seine Braut auch von Jsa Seite ermächtigt worden, das Geheimnis zu lüften und tat es. „Die Braut hätte sich in ihren Charakteranlagen und

Ansichten mit ihrem Bräutigam nicht übereinstimmend gefühlt und daher das Verhältnis als ein nicht passendes gelöst.

Das war alles, was man aus ihm herausbekam, und es war doch genug, um Aufsehen und Verwunderung zu erregen.

Man konnte nicht begreifen, wie ein Mädchen einer Mann wie Bruchhausen aufgeben konnte, um so mehr, als das Verhältnis zwischen den Brautleuten von allen für ein inniges gehalten worden war. Jedenfalls waren die von Könningen angegebenen Gründe nicht stichhaltig genug; es mußten andere Dinge dahinter stecken; vielleicht auch ging die Lösung des Verhältnisses von Bruchhausen aus, und nur aus Ritterlichkeit und Zartgefühl hatte er die Sache umgekehrt dargestellt. Die Frau zieht bei solchen Dingen, besonders wenn sie durch Liebreiz und Talent ausgezeichnet ist, stets den kürzeren. Es ist der nimmermüde Neid und die Schadenfreude, die den Bevorzugten treffen.

Selbst wenn Jsa darum gewußt hätte, würde sie es kaum getroffen haben, denn sie gab sich ihrem Schmerz und ihrer Trauer in einer Weise hin, die ihrer gesunden Natur geradezu widersprach.

Das hatte einen tiefen Grund: sie maß sich die Schuld an dem frühen und plötzlichen Hinscheiden ihres Vaters bei, in der Annahme, daß die seelische Erregung, die die Auflösung ihres Verhältnisses ihm gemacht, ihm den Tod in die Arme geführt hatte.

Die Selbstanklagen waren um so peinlicher, als sie sie still in sich verschließen mußte, um nicht den Schmerz der gramgebeugten Mutter zu erhöhen.

Endlich hielt sie es doch nicht länger aus und vertraute sich dem alten Hausarzt, in dem sie von Kind auf einen lieben Freund und Onkel gesehen hatte, an.

Dieser nahm ihre Hand, drückte sie und sah ihr in das blasse, schöne Gesicht.

„Daß sich die Hinderbliebenen so gern mit Selbstvorwürfen quälen, sich ja womöglich die Schuld an dem Tode, des Dahingeschiedenen zuschreiben möchten! Wozu die Selbstpein, die nur den Schmerz vergößert? — Jsa, liebes Kind, ich kann Sie hierüber vollständig beruhigen: Eine seelische Erregung kann niemals den Tod verschulden, wo er nicht schon im Herzen sitzt. Es waren einige Naturgesetze, denen Ihr Vater unterlag — sie waren lange vorbereitet.“

„Lange vorbereitet, Onkel Hartwig?“ rief Jsa dazwischen, „und wir ahnten davon nichts?“

„Ihr Vater hielt seine immer häufiger wiederkehrenden Schwindelanfälle wohl selbst nicht für gefährlich — oder — er — nun, er wollte, nicht, daß Sie damit beunruhigt würden.“

„Der gute Vater!“ Sie schluchzte auf, und er nahm sie in seine Arme, streichelte ihr Haar und fing, um sie abzulenken, an, ihr den Prozeß, die Veränderung der Arterien zu erklären.

„So, nun wissen Sie alles, Kind,“ schloß er, „und wenn Sie sich noch länger mit Selbstvorwürfen quälen, dann wäre es eine Sünde.“

Jsa atmete, von schwerem Druck befreit, auf. Ihr Schmerz nahm einen milderen Charakter an, und sie konnte jetzt ihrer Mutter eine wahrhafte Stütze und ein Trost werden.

Und das tat in mehr als einer Hinsicht not. Der Tod des Familienoberhauptes brachte nicht nur die schmerzliche Lücke selbst, sondern auch eine gänzliche Umwälzung des äußeren Verhältnisses hervor.

Das sorgenfreie, beinahe glänzende Leben das ihnen der hohe Gehalt des Geheimrats gestattet hatte, konnte nicht weiter fortgesetzt werden. Das Vermögen, welches Frau Renatus in die Ehe mitgebracht, war zum Teil in der ersten, weniger glanzvollen Zeit ihrer Ehe und zum Studium für den Sohn verbraucht worden und die Zinsen von Jsas Anteil reichten zusammen mit der verhältnismäßig geringen Pension nur zu einem bescheidenen

Leben, zumal Axel als unbesoldeter Referendar noch der Zulage bedurfte.

Man mußte also die teure Wohnung verlassen und eine billigere mieten und sich auch sonst allenthalben ungewohnte Einschränkungen auferlegen. Jsas Energie und Entschlossenheit legte hierbei manche schöne Probe ab. Doch begnügte sie sich damit nicht. Ein Drang nach Tätigkeit, die ihr Lebensinhalt werden könnte, hatte stets in ihr gelebt, aber sie hatte ihn, den früheren Verhältnissen angemessen, nicht groß werden lassen. Jetzt erwachte er mit erneuter Kraft.

Ein ziemlich bedeutendes musikalisches Talent hatte sie so gewissenhaft ausgebildet, als wenn sie die spätere Verwertung geahnt hätte. Ihr Klavierspiel, sowie ihre schöne geschulte Stimme hatte sie bei weiterer Ausbildung wohl für den Konzertsaal reif gemacht, doch davon sah sie gänzlich ab. Eine öffentliche Zurschaufstellung ihrer Person widerstand ihrer tiefinnersten Natur. Anderen von ihrem Können mitteilen, lehrend wirken, schien ihr das am meisten Passende für sie. Und sie wählte es, unbekümmert darum, daß man in ihren Bekannten- und Verwandtenkreisen die Nase darüber rümpfte. Man hatte sich überhaupt größtenteils von ihnen zurückgezogen; Glück, Ansehen, Reichtum schafften unzählige Freunde, Unglück und Armut hat selten welche. Um so höher muß man die schätzen, die treu geblieben sind. Fortsetzung folgt.

Gemeinnütziges.

(Conservierung von Schuhsohlen.) Vollständig ausgetrocknete Schuhsohlen werden ein wenig rauh gemacht, d. h. abgetrazt, worauf man sie mit Firnis tränkt. Die Schuhe werden dann mit den Sohlen in die Sonne gelegt, wobei mehrmals hintereinander neuer Firnis aufgetropft wird. Ist die ölige Masse vollständig eingetrocknet, so wird dieses Verfahren noch ein oder zweimal wiederholt. Zieht man die Schuhe später an, so hat dies bei vollständig trockenem Wetter zu geschehen, damit nicht Nässe, wohl aber Staub die Sohlen berührt. Bald darauf werden die Schuhsohlen hart wie Stein sein, und mindestens das Zehnfache, als was die Ausgabe für Firnis betrug, bleibt der Hausfrau oder dem Familienvater erhalten!

Die Schalen der Kartoffeln getrocknet und auf das glimmende Herdfeuer am Spätnachmittag gelegt, erhalten die Blut bis zum nächsten Morgen, so daß ein neues Entzünden des Feuers niemals stattzufinden hat. Es ist vielmehr lediglich ein Entfachen zu bewerkstelligen.

Eine außergewöhnlich günstige Geldlotterie! Schon garantiert am 3. und 4. Februar findet die Ziehung der großen Geldlotterie zugunsten des Museums für Völker- und Länderkunde (Linden-Museum) zu Stuttgart statt. Diese Lotterie zeichnet sich durch einen besonders günstigen Gewinnplan aus, da bei nur 100 000 Loses 6012 nur bare Geldgewinne mit 120 000 Mark verlost werden, somit schon auf ca. 16 Lose 1 Treffer fällt. Die Gewinne werden sofort nach Erscheinen der amtlichen Liste ohne jeden Abzug ausbezahlt. Der Hauptgewinn beträgt 50 000 Mark.

Originallose à 3 Mark, 5 Lose 14 Mark, 10 Lose 28 Mark, Porto und Liste 30 Pfg., sind durch alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, sowie direkt durch das Generaldebit **J. Schweidert, Stuttgart, Marktstraße 6**, zu beziehen. Infolge der günstigen Gewinnaussichten haben die Lose schon einen sehr guten Absatz gefunden.

Vergleichen Sie alle Angebote in

Schuhwaren

in Bezug auf Auswahl, Qualität u. Preise, dann kaufen Sie sicher nur bei

Ferd. Schaefer, Pforzheim.

Telef. 1959. Ecke Marktplatz u. Schloßberg.

Complete Betten: Lackierte und polierte Bettstellen, Bettröste, Matratzen, in jeder Ausführung und Preislage.

Eigene Fabrikation in Federbetten unter Garantie.

Bettfedern Pfund Mk. 1.—, 1.35, 1.80, 2.40, 2.80, 3.20, 3.75, 4.50. **Flaum** in verschiedenen Preisen.

Sämtliche Aussteuerartikel in grosser Auswahl.

Weber & Langeneckert, Pforzheim Ecke Markt- u. Schlossberg.

Wildbad.

Die hier wohnhaften

Militärpflichtigen

der Jahrgänge 1889, 1890 und 1891 werden aufgefordert, sich am nächsten

Sonntag, den 22. Januar 1911
vormittags 11-12 Uhr

auf dem Rathaus hier (Meldeamt) zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden. Die Pflichtigen der Jahrgänge 1889 und 1890 haben ihren **Losungsschein** und diejenigen des Jahrgangs 1891 (soweit sie **auswärts geboren** sind) einen **Geburtschein** mitzubringen.

Wildbad, den 19. Januar 1911.

Stadtschultheißenamt: Bächner.

Wildbad.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werden
am Freitag den 20. ds. Mts.,
von nachmittags 1/2 2 Uhr ab

im Hause des **Wilhelm Fuchslocher** hier



verschied. Wasserleitungsröhren, verschiedene Teile zur Wasserleitung, 3 Gußstücke mit Fassonsstücken und Bögen, Messinghähnen, Rohrschellen, T-Stücke, Bogen, 8 Tafeln Schwarzblech, 4 Tafeln verz. Eisenblech, 1 Tafel Zinkblech, 1 Kaminhut, 1 Klosett, 1 Partie Schlösser und Schrauben, Ofenrohrbögen, 8 St. Ortgangblech, 1 Dachrinne, 2 Bund Drahtgeflecht, 1 Brückenwage, Kehrschaufeln, Küchenlampen, Puddingformen, Tortenplatten, Reibeisen, Leuchter, 90 St. Glühkörper, Maschinennadeln- und Riemen, 1 Gasherd mit eisernem Tischchen, 1 Schleifstein mit Gestell, 13/10 Cigarren, Kakao, Tee, Stearinkerzen, Stärke, Seife, Seifenpulver, sowie verschiedene Gegenstände

öffentlich gegen **sofortige Barzahlung** versteigert, wozu Kaufsliebhaber einladet

Gerichtsvollzieher **Bolt.**

Ein großer Laden

direkt am Kurplatz, auf 1. April

zu vermieten

Hauptstr. 99.

Laden

in der Hauptstraße
zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped.
ds. Bl.

20% auf sämtliche

Wintermäntel
mit Ausschluß von Plüsch und
Sammt-Paletots.

Gust. Kienzle,
Königl. u. Herzogl. Hofl.

Auch der hartnäckigste
Husten hält den erprobten
Wybert-Tabletten nicht
stand, so steht in einem der
zahlreichen Zeugnisse über
dieses ausgezeichnete Mittel
zu lesen. Wer irgend zu Er-
leichtung neigt, viel zu sprechen
hat, seinen Hals schonen muß,
läßt sie nie ausgehen und
nimmt sie regelmäßig, wobei
er immer von neuem ihre er-
frischende und wohltuende
Wirkung verspürt. Die
Schachtel kostet in allen Apo-
theken 1 Mark.
Niederlage in Wildbad bei:
Apotheker **Dr. Messer.**

Große Geld-Lotterie

des Museums für Völker- u. Länder-
kunde (Linden-Museum) Stuttgart.
Ziehung garant. 3. u. 4. Febr. 1911
6012 Geldgewinne

120000
1 Hauptgewinn Mk.

50000
2 Hauptgewinne Mk.

20000
109 Gewinne Mk.

14000
900 Gewinne Mk.

11000
5000 Gewinne Mk.

25000
Original-Lose 3 Mk., 5 Lose 14 Mk.
Porto u. Liste 30 Pfg. Zu beziehen
durch alle Verkaufsstellen und
Generaldirekt.

J. Schwaibler, Stuttgart, Marktstrasse 6

hier bei: **Karl Wilh. Bott.**

Wildbad.

Freiw. Grundstücks-Versteigerung

Auf Antrag der Erben der **Thomas Vär**, Tag-
löhners Eheleute hier werden am nächsten

Montag den 23. Jan. d. J., vorm. 11 Uhr
auf der Notariatskanzlei die Grundstücke:

Gebäude Nr. B 15 in den Spießgärten,
Parz. Nr. 615 - 28 a 48 qm. Acker und Heuscheuer
in den Silberäckern

wiederholt versteigert.

Wildbad, den 18. Januar 1911.

Gerichtsnotar **Oberdorfer.**

Aufforderung

zur Anbringung der Gesuche um Zurückstellung
Militärpflichtiger von der Aushebung wegen
häuslicher Verhältnisse.

Diejenigen, welche Ansprüche auf Zurückstellung Militär-
pflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse (aus den in der
Deutschen Wehordnung § 32 lit. a-e aufgeführten Gründen
(Reklamationen) erheben wollen, werden aufgefordert, die-
selben womöglich so zeitig geltend zu machen, daß sie noch
vor dem Zusammentritt der zur Entscheidung darüber be-
rufenen Ersatzkommission vollständig erörtert werden können.

**Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß
verspätet angebrachte Gesuche nicht berücksichtigt
werden können.**

Wildbad, den 19. Januar 1911.

Stadtschultheißenamt:
Bächner.

Militärverein Wildbad Königin Charlotte



Generalversammlung

am **Sonntag, 22. Jan. 1911,**
Nachm. 2 Uhr.

im **Hotel Schmid z. gold. Ochsen.**

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht vom Jahr 1910.
2. Wahl des Vorstandes, Kassiers, Schriftführers und
Ausshußmitglieder.
3. Aenderung von § 11 der Vereinsstatuten.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Fuhrwerk.

Zur Befuhr von Holz und sonstigen
Fuhren empfiehlt Fuhrwerke.

Karl Maier,
(Villa Grossmann.)

Telefon 34.

Einen Posten farbige

Winterjacken und Mäntel

verkauft, um damit zu räumen,
mit **20 bis 40% Rabatt!**

H. Schanz,
Damenkonfektion
König-Karlstrasse 178.

Garantiert reines amerikanisches Schweine- schmalz,

frei von jedem fremden Zusatz
bei 9 Pfd. Postpaket **68 Pfg.**

Brutto 10 Pfd. **6.50 M.**

Postdose
bei netto 25 Pfd. **66 Pfg.**

Rübel à
bei netto 50 Pfd. **65 Pfg.**

Rübel à
bei netto 100 Pfd. **64 Pfg.**

Fräschen à
versendet ab Stuttgart gegen
Nachnahme oder Einzahlung
des Betrags auf Postcheckkonto
2717 Stuttgart.

A. Köhler, Stuttgart
Hauptstätterstrasse 40.

Es gibt keine
bessere Schuhsohle als
Dr. Gentner's

Nigrin

Verbraucher erhalten
wertvolle Geschenke.
Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner
Göppingen.

Als vorzügliches Husten-
mittel empfehle
**Spitzwegerich-, Malz-,
Eucalyptus-, Bonbons
Maltino-
Sibirisch-**

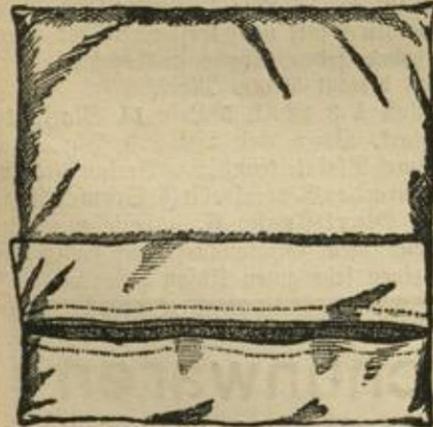
gefüllte Honigkissen
Pastilles Dorateurs
G. Lindenberger
Hofkonditor.

Sensationelle Neuheit

D. R. P. 202407 und 209790.

Wichtig
für Hotels, Pensionshäuser
und Anstalten.

Nachahmungen werden nach § 36 des Patent-
gesetzes verfolgt.



offen, fertig zum Ueberziehen.

Kissenbezug „Greif Verschluss“

(Doppelter Klappenverschluss)

Patentiert in Deutschland und allen Kulturstaaten.

Zweiseitige Benutzbarkeit — dadurch wesentlich verlängerte Haltbarkeit!

Kein Abreißen der Knöpfe mehr!

Keine Beschädigung des Stoffes durch die Mangel!

Wegfall der umständlichen zeitraubenden Knöpferei!

Das Abziehen und das Neueziehen ist das Werk eines Augenblickes!

Kein Preisunterschied gegen die veralteten Systeme!

Sämtl. Bettwäsche, Kissen, Haipfel, Plumeaubezüge, Unter- u. Oberbettücher,
glatt, Feston-, Durchbruch- und Stickerarbeiten
in tadelloser Ausführung fertig zum Gebrauch.

Ph. Bosch

Tel. 32

Wildbad.

